Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 119 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Samstag, den 23. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | **1914**

Am westfälischen Bierquell.

— Heiter-ernster Reisebrief eines Norddeutschen. —

Der Verfasser nachstehenden Aufsatzes, ein weit bekannter deutscher Städteschilderer, bereist jetzt das rheinisch-westfälische Industrierevier. Der Autor hat sich bereit erklärt, für uns eine Reihe von Städtebildern aus dem Revier zu schreiben, deren erstes hier folgt.

(Nachdr. verb.) **Dortmund**, im Mai 1914.

In meinem Coupé saß ein westpreußischer Landsmann. Ein Meer von Schienengleisen, umsäumt und überragt von einem rauch- und feuerspeienden Wald von Schloten, von dem Eisennetz der Fördertürme, von den grauen und schwarzen, hie und da mit einem Birkenschlag bewachsenen Rücken der Kohlenhalden und durchwimmelt von der fast ununterbrochenen Kette der Güterzüge und einer Menschenmenge, die an die Völkerwanderung erinnerte. So sieht man dieses Land. Der Kohlenreichtum des Bezirkes ist so groß, daß, wenn die Förderung in der gleichen Menge wie bisher anhalten würde, die Flöze immer noch für mehr als 2000 Jahre ausreichen würden. Als das erste Gleis dieser Gegend gebaut wurde — die Strecke Köln—Minden — bestand das gangbarste Frachtgut aus den Milchkübeln, die aus den umliegenden ländlichen Ortschaften in die Städte geschafft wurden. Jetzt sieht man schon die Zeit herannahen, wo das letzte Fleckchen Grün an ihrem Rand und die letzte Kuh darauf verschwunden sein wird.

Mein Landsmann konnte sich noch gratulieren, daß er nicht ein paar Jahre früher nach Dortmund gekommen war, wo noch der alte Bahnhof stand, ein Labyrinth, aus dem herauszukommen mit Lebensgefahr verknüpft war — eine Menschenfalle hatte es ein preußischer Minister im Landtag genannt. Kein Bahnhof in ganz Deutschland hat solange auf seinen Umbau warten müssen wie der von Dortmund, denn schon im Jahre 1870 stellte sich seine Unzulänglichkeit heraus.

Die Eiche dem Bahnhof gegenüber begrüßt uns von einer ummauerten Anhöhe herab Dortmunds berühmtestes eichen, die alte Femlinde, die einzige ihrer Art, die noch auf der „roten Erde" noch erhalten hat. Es ist freilich nur ein recht kümmerlicher Rest und man muß schon alle Phantasie aufbieten, um sich vorzustellen, wie unter diesen kahlen Ästen einst zur Nachtzeit die vermummten Freischöffen saßen und Gericht abhielten. Was würde die heilige Feme erst heutzutage und grade in Dortmund für Arbeit haben, wo, wie die Statistik nachweist, das Dortmunder Landgericht mit der Zahl der hier zur Verhandlung kommenden Gewaltsvergehen in ganz Deutschland an der Spitze steht? Die braven Dortmunder selber sind natürlich daran unschuldig, den größten Teil der Verurteilten stellen die hier im Industriegebiet angesiedelten Elemente aus dem Ausland, in erster Reihe die Kroaten. Noch nicht lange her ist es, daß man in Dortmund noch vielfach das kleine Schieferhäuschen mit grünen Fensterläden und weißen Rahmen sah, wie man es heute noch massenhaft im benachbarten Bergischen findet. Inzwischen ist Dortmund eine ganz moderne Geschäftsstadt geworden, die sich vor andern ihresgleichen allenfalls noch dadurch auszeichnet, daß hier — so besonders auf dem Hellweg, der Hauptverkehrsstraße der Stadt, die Cafés und Kinos noch reichlicher und dichter nebeneinander stehen als anderswo. Aber wer denkt, wenn er den Namen Dortmund hört, an Kaffee? Er denkt dabei an eine ganz andere Flüssigkeit — an das berühmte Dortmunder Bier. Dortmund zählt jetzt 22 Brauereien mit einer Produktion von anderthalb Millionen Hektoliter, von denen ein nicht kleiner Teil ins Ausland geht. Ich gestehe, daß ich selber nicht genug Kenner bin, um die Vorzüge des Dortmunder Bieres genügend zu würdigen — ich trinke zum Beispiel auch Münchener und Pilsener, wenn es durchaus von mir verlangt wird. Doch ließ ich mich dahin belehren, daß die Dortmunder Brauer nur die allerbeste Gerste und den feinsten schwersten Hopfen nehmen und daß das Dortmunder Brunnenwasser wegen seiner großen Härte und seines starken Gehalts an doppeltkohlensaurem Kalk ganz besonders wohlschmeckend sei. Wie sehr das Bier in Dortmund die Gedankenwelt beherrscht, das erfuhr ich erst, als ich den Wunsch ausdrückte, das „Hebewerk" zu besichtigen, womit ich das berühmte Schiffshebewerk im Dortmund-Ems-Kanal meinte. Man sagte mir, ich sollte nur in den Ratskeller gehen, dort würde ich es an der Wand angemalt sehen. Ich befolgte den Rat und richtig — an der Wand waren zwei Männer angemalt, jeder mit einem mächtigen Humpen bewaffnet, die „Einen hoben".

Was für München das Hofbräuhaus, das ist für Dortmund „Stade". Berühmt waren früher die Servietten bei Stade. Wer zu seinem Pfefferpotshast, dem Dortmunder Nationalgericht (gewürfeltes Rindfleisch mit Zwiebel und geriebenem Zwieback) den Luxus einer Serviette brauchte, der hatte dafür eine Extragebühr von zwei Pfennig zu bezahlen. Die Serviettensteuer ist jetzt bei Stade aufgehoben, aber die Erinnerung daran scheint fortzuleben, wenigstens rief ein Gast, der an meinem Tische saß und sich eine Portion Bratkartoffeln bestellte, dem Kellner zu: „Serviette brauch ich nich. Dafür mehr Bratkartoffeln!"

Ich könnte noch sehr viel und sehr gelehrt von Dortmunds großer Industrie erzählen, auch von den Hoffnungen und Befürchtungen, die Dortmund an den Mittellandkanal knüpft, aber ich darf den mir hier zugewiesenen Raum nicht überschreiten. Dagegen erscheint mir eine Einrichtung der Dortmunder Straßenbahn erwähnenswert und der Nacheiferung empfohlen — nämlich die Kenntlichmachung der Haltestellen. Statt seitwärts auf Pfählen sind die betreffenden Schilder mitten über der Straße an den Leitungsdrähten angebracht, so daß man sich nicht erst die Augen danach auszugucken braucht, sondern sie machen sich einem auf den ersten Blick bemerkbar. Zwar haben andere Städte den Dortmundern diese Sache schon nachgemacht, aber sie ist so praktisch, daß sie überall eingeführt zu werden verdient. Allerdings, als ich meine Dortmunder Bierstudien beendet hatte und auf den letzten Wagen warten wollte, da nutzten alle Haltestellen nichts, denn der Wagen war längst schon im Depot. Das einzige Geräusch, was noch zu hören war, als ich aus dem Ratskeller auf den Markt trat, das machte mit seinem Plätschern der davorstehende Trompeterbrunnen — ein Trompetermännlein, das sein Instrument zur Erde hält und das Wasser daraus fließen läßt. Wasser! Mich packte ein Schauder.

Josef H. Lenz.

Krise im Kinowesen.

Bei der Bedeutung, die das Kino beansprucht und bei der Verbreitung, die es in Stadt und Land gefunden, werden nachstehende Ausführungen eines Fachmannes interessieren und — überraschen.

Sie hat viele Gegner gefunden, die weiße Leinwand mit den Flimmerschatten: solche, die ihr gram waren, weil sie ihr die „kulturelle Bedeutung" von Grund auf absprachen — solche, die schalten, weil sie die „enorme Entwicklungsmöglichkeit" in zu langsamem Tempo sich entfalten sahen —, Künstler, die den Kitsch verurteilten —, andere Künstler, denen die Honorare zu gering waren —, Besucher, die das gesprochene Wort vermißten —, Ärzte, die Augen- und Hirnkrankheiten voraussagten, und die Presse registrierte die Beschwerden und fügte ihre eigenen hinzu. Und trotz aller der wirklichen und eingebildeten Krankheiten — — entwickelte sich der junge Erdenbürger, um schließlich in seinen Blütejahren an einem Leiden zugrunde zu gehen, dessen Entstehung alle die besorgten Erzieher nicht beachtet hatten: aus dem gesunden Kino wurde das kranke Lichtspielhaus. Die einfachen Holzstühle wichen dem Klubsessel, das Klavier dem großen Orchester, das kleine Büfett dem eleganten Foyer, aus der Hütte in der Nebenstraße wurde der Palast in der teuersten Stadtgegend der Großstädte.

Die Folge war, daß die Unkosten von Tausend zu Hunderttausend heraufschnellten und dementsprechend die Eintrittspreise vom Pfennig zur Mark steigen mußten. Die Anziehungskraft der Darbietungen blieb anfangs ungeschwächt, so daß auch unter den veränderten Verhältnissen das große Theater noch knapp auf seine Rechnung kam, insbesondere als mit dem gleichzeitigen Auftauchen des „großen historischen Films" dem Kino neue Besuchermassen zugeführt wurden. Bald aber sollte sich die Abkehr vom Wesen des Lichtbildes (der Versuch, aus dem Kino das Lichtspielhaus zu machen) rächen. Der gutgemeinte, aber völlig mißlungene Versuch, in Kunst zu machen, der in den sogenannten „Autorenfilms" zum Ausdruck kam, machte das Publikum auf den 3 und 4 Mark-Plätzen lächeln und entsprach nicht dem Geschmack der Galerie, die Sensation auch auf Kosten der Wahrscheinlichkeit wollte.

Und seit dieser Zeit — reichlich ein Jahr — tappt die Fabrikation im Dunklen. Der Grund: das Kino hat kein einheitliches Publikum mehr. Nach der wirtschaftlichen Seite hin hat dieser Zustand Folgen gezeitigt, von denen der Laie sich schwerlich einen Begriff macht, wenn er Sonntag in seinem Stammkino das „Geld scheffeln" sieht. In Wirklichkeit steht das Geschäft in seinen drei Teilen: Fabrikant — Verleiher — Theaterbesitzer augenblicklich in einer Krise, die nach fachmännischem Urteil 50 bis 60 Prozent aller Beteiligten verschlingen dürfte. Der Theaterbesitzer ist krank geworden, krank geworden durch die oben erwähnten Gründe, zu denen noch die ungeheuren steuerlichen Belastungen hinzugekommen sind. (So gehört zum Beispiel eine Abgabe von 20 Prozent der Brutto-Einnahme an die Stadt nicht etwa zu den Seltenheiten.) Krank geworden durch Phantasiepreise für die Ermietung großer Films, durch das Emporschießen von Dutzenden und Hunderten Einmonatsunternehmungen von Laien, die sich einredeten, mit 10 000 Mark 100 000 verdienen zu können. Die wirtschaftlich schwachen kleinen Theaterchen brachen in den großen Städten naturgemäß zuerst zusammen mit Ausnahme der Kinos in den ärmeren Vorstädten und äußeren Straßen. Diese Kinos waren dem Geschmack ihrer Kundschaft treugeblieben.

Man versuchte sich mit größter Anstrengung über den vorigen Sommer hinaus zu halten, in der Hoffnung auf den segenspendenden Winterbesuch. Vergebens: Im Dezember 1913 schlossen in Deutschland 180 solcher Hoffnungsfreudiger die Pforten ihrer Kunsttempelchen, in Berlin seit September 1913 allein 65. Und 60 Prozent aller derjenigen Theaterbesitzer, bie heute noch leben, führen nur ein Scheinleben, vegetieren von Woche zu Woche in der sehnsüchtigen Erwartung eines Wunder-Films als Kassenfüller. Es dürfte nicht übermäßig pessimistisch geurteilt sein, wenn man heute annimmt, daß in ganz Deutschland höchstens 5 Prozent aller großen Lichtbildtheater einen — nur ganz bescheidenen — Reingewinn abwerfen.

So etwa sieht es momentan im Kinobetriebe aus. Die Folge der Zahlungsunfähigkeit des Theaterbesitzers ist zunächst die wenig beneidenswerte Lage des Vermittlers zwischen ihm und dem Fabrikanten, des Verleihers. Auch hier krieselt es nicht nur schon lange, sondern es kracht bereits. Wie unsicher unter Zugrundelegung dieser Erwägungen die Lage der Fabrikanten, wird klar ersichtlich sein. Sie sind zunächst seit langem in der unangenehmen Situation, aufs Versuchen angewiesen zu sein und dieses Hin- und Herschwanken im Verlangen, dem deutschen Geschmack zu entsprechen, kostet viel Geld. Die deutschen großen Fabriken mit geringen Ausnahmen, sind jetzt am Ende ihres finanziellen Könnens angelegt, bis aufs äußerste in ihren Mitteln und vielleicht auch bereits in ihren Krediten angespannt.

Charakteristisch für die Verhältnisse ist, daß kein Mensch in der Lage ist, auch nur die nächsten zwei, drei Monate zu beurteilen. Eine große Theatergesellschaft schließt über 50 Prozent aller ihrer Theater, und deren sind ein paar Dutzend, während der Sommermonate, weil sie dann wenigstens bestimmt weiß, daß sie nur die Miete zusetzt, andere wieder erhoffen Regen und Kühle und damit ein einigermaßen günstiges Geschäft, d. h. Spesendeckung.

Das Endergebnis: So rasch wie im Film sind mit ihm Vermögen erworben worden; ebenso rasch sind sie aber wieder verloren gegangen. Es ist eben nicht mehr alles Gold, was — flimmert.

O. F.

Die Schönheit der deutschen Frau.

Von (Nachdr. verboten.)
Gustav Hochstetter.

Ist es nicht seltsam, daß das deutsche Volkslied sich so wenig damit befaßt, die besonderen Reize der deutschen Frau zu schildern und zu preisen? Fast stets wird die deutsche Frau nur als Einheit, als Ganzes, im Volkslied erwähnt; ihre Tugend wird oft genug im Liede gepriesen, was aber Schönes an der deutschen Frau ist . . . darüber schweigt die Höflichkeit des Volksliederdichters.

In dem wunderbaren Heimatlied „Deutschland über alles" tut Hoffmann v. Fallersleben seine Landsmännimen ab mit den schwungvollen, aber knappen Worten:

„Deutsche Frauen . . . . . .
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Und zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang —"

und so geht es den deutschen Frauen im Liede überall. Es wird ihnen mit ritterlichem Kniefall gehuldigt und — basta, ist die Sache erledigt.

Zumeist, wenn im Volkslied von Frauen und Mägdelein die Rede ist, wird vorsichtigerweise ihre Nationalität überhaupt nicht erwähnt, und es kann sich dann ebensogut um eine Schöne aus Düsseldorf oder aus Königsberg handeln, wie um eine aus Zürisch, aus Wien oder aus Riga; denn deutsch gesprochen und gesungen wird doch schließlich nicht nur innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle.

In Millöckers klassischer Operette „Der Bettelstudent" wird der Polin ein Loblied gesungen, das volkstümlich geworden ist. So viele Liederbücher ich auch durchblättere, nirgendwo finde ich ein Blatt, das sich in ähnlich ausführlicher Weise mit den Vorzügen der deutschen Frau beschäftigt.

Vor zwanzig Jahren konnte man an den Ufern der Spree häufig einen Sang vernehmen, der sich stolz „Das Loblied der Berlinerin" betitelte. Nun — die „Berlinerin" wäre noch immer nicht „die deutsche Frau"; aber in Wirklichkeit traute der Dichter sich noch nicht einmal recht an die „Berlinerin" heran; sie war ihm ein heißer Brei, um den er mit ein paar nichtssagenden Worten herumging. Der erste Vers jenes Lobgesanges lautete:

„In London, Wien, Paris ist oft erklungen
Den Frau'n ein Loblied, das ein jeder kennt;
Sogar der Polin ward ein Lied gesungen,
Ihr Sänger war ein bettelnder Student.
Ich aber will ein besseres Ziel erringen:
Als Patriot, der ich nun einmal bin,
Will ich ein Lied für unsere Heimat singen,
Es ist — das Loblied der Berlinerin:
Ihr sing' ich meine schönsten Lieder,
Ihr bleib' ich treu mit Herz und Sinn.
Ich sing' es immer, immer wieder
Das Loblied der Berlinerin."

Also — auf gute deutsche Prosa übersetzt —: wie der Dichter an der Spree der Berlinerin einen Lobgesang weihen wollte, wußte er ihr nichts besseres zu sagen, als die herrlichen Worte: „Gnädiges Fräulein, ich weihe Ihnen hiermit einen Lobgesang." . . .

„In London, Wien, Paris —" beginnt bezeichnenderweise das „Loblied der Berlinerin" . . .

In London, Wien, Paris habe ich mich nach den schönen Frauen umgesehen, und wenn ich nach unserem lieben Deutschland zurückkam, wußt' ich doch immer wieder die Vorzüge unserer Frauen zu finden.

London . . . Die Frau auf der Londoner Straße ist uns einfach — gleichgültig; sie läßt uns kühl; sie gibt sich gar nicht erst die Mühe, eine Frau zu sein. Und die Engländerin, die wir im Theater, im Hotel, bei der Soiree, in großer Gala sehen? Sie ist immer zu alt oder zu jung. Die Backfische sehen aus wie Damen, die noch keine sind. Die heiratsfähigen Fräulein schauen drein wie Backfische, die . . . keine Backfische mehr sind und doch noch welche sein möchten, und die Mütter? Alternde Gestalten, auf jugendlich geplättet.

Paris . . . Ist die Pariserin kränklich, so will sie gesund aussehen. Ist sie leidend, so legt sie den größten Wert darauf, durch künstliche Mittel den Augen strahlende Frische, den Lippen lockenden Purpur zu geben. Ist sie schlank, so will sie frischer erscheinen. Ist sie üppig, so erduldet sie Qualen, damit man sie für schlank hält. Ist sie klein, so trägt sie turmhohe Absätze und legt noch Klötze ins Schuhwerk. Ist sie groß, so geht sie mit geknickten Knien, um kleiner zu scheinen. Ist sie blond, so färbt sie sich blauschwarz. Ist sie braun, so behandelt sie ihr Haar mit Wasserstoffsuperoxyd, bis es „erblondet". Die Pariserin hat immer irgend etwas an der Natur herumzukorrigieren. Paris ist schön. Wieder in Deutschland zu sein, ist noch schöner. Die deutsche Frau hat den Vorzug der Ursprünglichkeit, der Natürlichkeit.

Am nächsten kommen unserem heimatlichen Empfinden die Österreicherin und die Dänin. Nur —: um das, was uns die Dänin zu schlank dünkt, scheint uns die Österreicherin zu wenig schlank, zu „mollig". Unser Geschmack

M.-G.-V. „Liederkranz“ Anschlag

feiert **am 2. Pfingsttage** sein

25. Stiftungs-Fest

auf der Carlshöhe in Halver

unter gütiger Mitwirkung des

M.-G.-V. Germania, Hohenplanken,
Männerchor der Lüdenscheider Metallwerke
und **Teutonia, Lüdenscheid.**

Nachmittags 4 Uhr: **Konzert.**

Abends: **Tanz.**

Eintrittspreise zum Konzert Mk. 0,50, zum Tanz Mk. 1,00, Konzert u Tanz Mk. 1,25.

Musik: Lückmannsche Kapelle.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind hierzu freundlichst eingeladen.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Amtssparkasse Halver.

— Einlagenzinsfuß 4 % bei tageweiser Verzinsung. — Einlagen werden im Kassenraume, per Giro bei der Reichsbank in Lüdenscheid, per Postscheck-Konto No. 3835 Cöln, und bei den Annahmestellen entgegen genommen.

Heimsparbüchsen sind noch abzugeben.

Vermietung von Schrankfächern gegen mäßige Gebühr — Zinsfuß für alle Hypothekendarlehen 4½ %. — Anträge auf Beleihung im Amtsbezirk Halver belegener Objekte können nach wie vor gestellt werden, da die Kasse über größere Summen verfügt.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, die Fischereigerechtsame in der Vollme von der sogenannten Hütter-Schlacht bis zur Falkenroth'schen Privatbrücke unterhalb der sogenannten Plattenhämmer und in dem Halverbache (Gemeinde Schalksmühle) unter der Hand vom 1. Juni dss. Js. ab auf 6 Jahre zu verpachten.

Angebote werden bis zum 25. dss. Mts. vom Amt Halver entgegen genommen. Daselbst können auch die Pachtbedingungen eingesehen werden.

Schalksmühle, den 12. Mai 1914.

Der Gemeinde-Vorsteher: Groll.

Bekanntmachung.

Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, ordne ich hiermit an, daß zum 1. Juli 1914 eine Zwangs-Innung für das Maler- und Anstreicherhandwerk und verwandte Berufe im Bezirke der Stadt- und Landgemeinde Lüdenscheid mit dem Sitze in Lüdenscheid und dem Namen „Zwangsinnung für das Maler- und Anstreicherhandwerk und verwandte Berufe“ errichtet werde.

Von dem genannten Zeitpunkte ab gehören alle Gewerbetreibende, welche das Maler- und Anstreicherhandwerk betreiben und in verwandten Berufen beschäftigt sind, dieser Innung an.

Arnsberg, den 1. Mai 1914.

Der Regierungs Präsident: J. V.: gez. Pfeffer.

Auf vorstehende durch das Amtsblatt der Königlichen Regierung in Arnsberg veröffentlichte Anordnung wird hierdurch aufmerksam gemacht mit dem Bemerken, daß die 4-wöchige Beschwerdefrist (§ 100b der Reichs-Gewerbe-Ordnung) vom 9. Mai 1914 ab läuft.

Lüdenscheid, den 12. Mai 1914.

Der Erste Bürgermeister: J. V.: gez. Sieper, Bürgermeister.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit für die Interessenten im Amtsbezirk Lüdenscheid veröffentlicht.

Lüdenscheid, den 12. Mai 1914.

Der Amtmann: J. V.: Der Beigeordnete: Cornelius.

Persil

reinigt und desinfiziert

Krankenwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

Für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

empfehle in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen:

Knaben- u. Mädchen-Blusen (nach Kieler Art), **Damen-, Mädchen- und Kinderschürzen, Russenkittel, Knaben-Wasch-Anzüge, (auch einzelne Höschen), Handschuhe, Gürtel, Korsetts, Vorsteckschleifen, Spitzenkragen, Untertaillen, Strümpfe, Socken, Kindersöckchen, Kinderkleidchen, Kinderhäubchen u. Hütchen, Taschentücher, Lavalliers** (Kinderschleifen), **Unterröcke, Scheiben-Gardinen** (am Stück und abgepasst), **Tüllborde** (farbige Garnituren), desgleichen einzelne **Vorhemden, Hosenträger, Krawatten, sämtliche Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Erstlings-Ausstattungen, Kleider- und Blusenstoffreste, Besatzartikel etc. etc.**

Max Laifle :: Oberbrügge.



Neuestes
für
Pfingsten
zu
erstaunlich niedrigen Preisen!

Jackenkleider	jetzt von M.	16.50 an
Taillenkleider	„ „ „	17.50 „
Waschkleider	„ „ „	9.75 „
Seidene Jacken	„ „ „	18.75 „
Seidene Mäntel	„ „ „	29.50 „
Popeline Jacken	„ „ „	9.75 „
Sommer-Mäntel	„ „ „	12.75 „
Kostüm-Röcke	„ „ „	3.75 „
Blusen	„ „ „	3.50 „
Morgenröcke	„ „ „	[illegible] „
Unterröcke	„ „ „	2.50 „

Mertens & Olbrich
vorm. Basse & Budelmann
Elberfelderstraße **Hagen i. W.** Rathaus-Passage
Erstes u. größtes Spezial-Geschäft

F. Reinecke,

Hagen i. W. Frankfurterstr. 87.

Strohhüte
Filzhüte
Mützen
Schirme
Wäsche
Krawatten
Dauerwäsche
Spazierstöcke

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

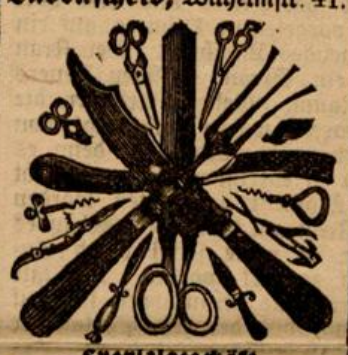
Alle Reparaturen!

Gelbe Marken. — Volle Bücher nehme in Zahlung.

Zur „Stadt Solingen“

Wilh. Hengstenberg

Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.



Spezialgeschäft

Solinger Stahlwaren und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl: Taschen-, Schlacht-, Bäcker-, Brot-, Küchen-, Tranchier-, Schuster- Buchbinder-, Kitt- u Sattlermesser,

Obst-, Fisch- Butter- u. Käsemesser,

Rasiermesser, Rasierapparate von Mk. 1 — bis 25 Mk.

Pinsel und Näpfes Rasierseife von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M.

Haarschneidemaschinen mit 2 Kämmen v. Mk. 3,60 an.

Pferde, Schaf- u. Hundescheren

Tischmesser und -Gabeln, Eß-, Tee- und Vorlegelöffel alles in Etui vorrätig.

Scheeren in allen Gattungen

Brotmaschinen u. Tabakmesser, offengeschliffen, fertig zum Gebrauch,

Fleisch- u. Messerputzmaschinen, Bügeleisen und Kaffeemühlen, Taschen-, Küchen- und Tafelwagen,

Kohl- und Käsehobel, Korkzieher, Hackmesser, Küchenbeile, Küchen- und Metzgerstähle, Baumsägen, Metzgersägen

Für Jäger:

Rucksäcke, Gamaschen, Futterale, Jagdtaschen und Stühle, Hundehalsbänder, Peitschen und Locker, geladene Jagdpatronen in allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und Scheibenbüchsen, Pistolen, Revolver u. sämtl. Munition.

Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

Geldkasetten in allen Ausführungen.

Taschenlampen mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren und Rasiermessern, sowie sämtl. Reparaturen an Taschenmessern u. Messerputzmaschinen werden von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei
mit elektrischem Betrieb

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 24. Mai.

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein.
Abends 8 Uhr: Unterhaltung
Mittwoch abends 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde
Donnerstag abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechung
Samstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.

Christliche Gemeinschaft Halver.

Berlinerstr. 2, 2 Tr.

Sonntag, den 24. Mai

Vorm. 10½ Uhr: Predigt.
Nachmittags 4 Uhr: Bibl. Vortrag.
Mittwoch abend 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde.
Samstagabend 9 Uhr: Allianzgebetstunde.



Freiw. Feuerwehr Halver.

Sonntag, den 24. Mai cr., morgens 6 Uhr

Uebung

Antreten sämtl. Mannschaften.

Nachmittag 1½ Uhr

Antreten zum Ausflug

nach Egen

Um pünktliches Erscheinen ersucht. Das Kommando.

Katholischer Männerverein Halver.

Sonntag, den 24 Mai cr., abends 6 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal

Der Vorstand.

Nur **Strobin** allein wäscht den Strohhut rein per Paket 25 Pfg, empfiehlt

Aug. Schäckermann, Halver.

Turnerhemden
Turnerstrümpfe
Turngürtel
empfiehlt
Max Laifle, Oberbrügge.

Feine Preißelbeeren
„ Waldbeeren
Marmeladen und Gelees
empfiehlt billigst
Frau Wwt. E. Lausberg, Halver.
Telefon 176.

Frische schwere Eier
empfiehlt
Fritz Baugert, Halver.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 119 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Samstag, den 23. Mai | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Rund um die Woche.

Es gibt also nicht nur Ex-Könige, sondern auch Ex-Abgeordnete. Die ersteren bleiben natürlich immer „Majestät" und die letzteren behalten auf der Visitenkarte ihr „M. d. R.", aber bei beiden ruhen einstweilen die meisten Rechte. Sobald eine Session, wie diesmal, nicht vertagt, sondern geschlossen ist, existiert sozusagen kein Reichstag. Genau acht Tage haben die Mitglieder Zeit, auf ihre Bahnfreikarte hin nach Hause zu fahren. Dann hört das Vorrecht auf. Es ist schon viel, daß nicht auch der Präsident seine Amtswohnung verlassen muß. Warum auch nicht? In der nächsten Session kann es einen ganz anderen Präsidenten geben. „Wird es auch", sagen bereits einige Blätter, denn Herr Kaempf hat anscheinend nicht allzuviel Freunde. Es war aber auch wirklich schwer für ihn in den letzten Tagen. Noch in den letzten Minuten gab es den großen Krach: eine neuartige Demonstration, nämlich statt der früher üblichen eiligen Flucht der äußersten Linken ihr Sitzenbleiben bei dem Kaiserhoch.

*

Wohin man blickt: überall Rückblicke. Der eine spricht von dem „schwarz-roten" Reichstag, der andere bedauert die Tatschwäche der „Linkenmehrheit". Auszusetzen hat jeder etwas. Und diesmal hat man auch den Mut dazu, denn die Abgeordneten selbst haben ja, als ihr eigener Etat auf der Tagesordnung stand, den Reichstag herzlich schlecht gemacht. Sollten auch wir ein Urteil fällen, so müßten wir diesen Reichstag den „impulsiven" nennen. Es ging oft zu, wie in den Manövern im Herbst: „Raus aus den Kartoffeln! Rin in die Kartoffeln!" So wie in der Zabernsache der Reichstag mit voller Kraft sich hineinstürzte, um nach wenigen Wochen wieder umzulernen, so war er in der Dualaaffäre zuerst Feuer und Flamme für die Neger, um gleich darauf dem Kolonialamt wieder Recht zu geben. Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt; „mal so, mal so, wie's trefft". In einigen kleineren Dingen ist das Parlament aber hart geblieben. Der sechste Reichsanwalt für unser oberstes Gericht in Leipzig wurde nicht bewilligt; das Pressereferat beim Kriegsministerium wurde gestrichen, obwohl die Presse aller bürgerlichen Parteien warm für seine Notwendigkeit eintrat; und sobald das Bureaugebäude des Militärkabinetts als „Villa" gestempelt war, war es um diese Villa auch geschehen.

*

Als Schulkinder haben wir alle von der „faulen Grete" gelernt, von der großen Kanone, mit der der Hohenzoller Friedrich die Burgen der widerspenstigen Ritter der Mark in Trümmer legte. In Durazzo, im jungen Königreich Albanien, waren es vier faule Greten (ein Geschenk Italiens an das Patenkind), die auf Essad Paschas Palais schossen. Und dieser moderne Dietrich v. Quitzow ließ sich nur nicht unter den Trümmern seines Mansardenstocks begraben, sondern ergab sich lieber. Jetzt ist er „verbannt"; und er ist schnurstracks nach Rom gefahren, um den Herren dort nachzuweisen, was für ein himmelschreiendes Unrecht die italienischen Kanonen an ihm begangen hätten. „Dies Kind, kein Engel ist so rein!", deklamiert er von sich selber. Er hätte dem Mbret Wilhelm zu Wied nach der Krone oder gar nach dem Leben getrachtet? „Nich in die la mäng!", sagt der Berliner, und Essad berlinert auf albanisch.

*

Diesem Ex-Raubritter wird sich vielleicht in irgendeinem vornehmen europäischen Exil bald ein neuer Ex-Präsident gesellen. Siebenmal in der Woche wird gemeldet, daß Huerta jetzt die Regierung Mexikos niederlegen werde, siebenmal in der Woche wird es auch wieder abgestritten. Immerhin dürfte es stimmen, daß Huertas Aktien schlecht stehen. Einer der berühmtesten europäischen Kriegsberichterstatter, Luigi Barzini aus Mailand, weilt seit einigen Wochen in Mexiko, hat anfangs von dort in begeisterten Telegrammen die Begeisterung aller Mexikaner wider die Vereinigten Staaten gemeldet, ist aber nun plötzlich verstummt. Die Rebellen rücken nämlich der Hauptstadt täglich näher auf den Leib; und das darf Barzini doch nicht melden.

*

Seit Jahren, eigentlich schon seit 1898, wird an der berühmten deutsch-englischen Verständigung gearbeitet, und zwar so erfolgreich, daß es inzwischen einmal schon beinahe — zum Kriege zwischen Deutschland und England gekommen ist. Jetzt sollte es nun endlich so weit sein, daß das gemeinsame Abkommen beider Staaten über alle Interessensphären der Welt veröffentlicht werden konnte. Im — März sollte die Bekanntmachung erfolgen, die fortan alle Reibungen ausschlösse. Dann hieß es, kurz vor dem Auseinandergehen des Reichstages würde der große Moment erscheinen. Auch darin haben wir uns getäuscht gesehen. Aber doch widerfährt uns große Gnade: Herr Churchill höchstpersönlich, der eifrige englische Marineminister, der abwechselnd Abrüstung mit uns und fürchterliche Rüstung gegen uns ankündigt, wird uns zur Kieler Woche beehren. Zwar nicht als Gast des Kaisers, sondern als Gast des Herrn Ballin, aber trotzdem natürlich mit der Aussicht, vom Kaiser zu längerem Gespräch empfangen zu werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Mit dem Antrage auf Einführung der **Verhältniswahl in Baden** hat sich die badische Zweite Kammer beschäftigt. Staatsminister Freiherr v. Dusch erklärte, die Regierung verkenne nicht, daß der Verhältniswahl ein Ideal zugrunde liege, allein sie stehe auf den Standpunkt, daß ein in größerem Stil wirklich erprobtes System noch nicht vorhanden sei. Die Regierung sei zu dem Ergebnis gekommen, daß ein zwingender Grund zur Änderung der Verfassung nicht vorliege, und daß in der Tat die parlamentarische Vertretung den Willen des Volkes wiedergebe. Das Zentrum erklärte sich gegen die allgemeine Verhältniswahl zum Landtag. Die Anträge betreffend die Einführung der Verhältniswahl wurden schließlich mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen. In der Ersten Kammer erklärte Finanzminister Dr. Rheinboldt, daß der Wehrbeitrag in Baden nach den neuesten Feststellungen nur den Betrag von 31,5 Millionen Mark erreichen wird.

✚ **Der Schluß des sächsischen Landtages** erfolgte durch eine von König Friedrich August selbst verlesene Thronrede. Die Thronrede spricht zunächst die Genugtuung darüber aus, daß durch die Verabschiedung des Stadthaushaltsetats für 1914/15 wiederum bedeutende Mittel zur Erfüllung der beständig gewachsenen Staatsaufgaben zur Verfügung gestellt worden seien. Es sei zu hoffen, daß sie dem Lande zum Segen gereichen und dazu beitragen werden, den auf manchen Teilen des Wirtschaftslebens noch lastenden Druck zu erleichtern.

Schweden.

× Die Forderungen der Regierung zur **Erhöhung der Schlagfertigkeit** von Heer und Marine sind dem Reichstage zugegangen. Der Etat des Kriegsministeriums schließt mit 58 191 000 Kronen (im vorigen Jahre 53 234 000 Kronen) ab. In der Begründung hebt der Kriegsminister hervor, daß die vorgeschlagene Heeresreform eine derartige Erhöhung für 1915 notwendig mache. Unter den Voranschlägen, die von der neuen Heeresreform berührt werden, ist zu nennen die bedeutende Vermehrung des Personals des Generalstabes. Hiervon wird jedoch nur ein kleiner Teil 1915 eingestellt werden. Für Kasernenbauten werden 1 400 000 Kronen gefordert. Der Voranschlag des Marineministeriums, der im Budgetvoranschlag im Januar mit 27 510 900 Kronen aufgeführt war, weist jetzt 31 715 300 Kronen auf. Aus den Andeutungen über die geplante Regelung der Seeverteidigung geht hervor, daß die Anzahl der Offiziere der Flotte im Zeitraum 1915/19 um 53 und die der Unteroffiziere um 64 erhöht werden soll. Für die Anschaffung von Kriegsmaterial werden einmalig 6 400 000 Kronen gefordert. Die Anschläge für die Flottenübungen sind um 320 000 Kronen erhöht, da eine Ausdehnung der Winterübungen vorgesehen ist.

Großbritannien.

× **Über die Bedeutung und Macht der Presse,** der er hohe Anerkennung zollte, verbreitete sich der Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, in einer Rede, die er bei einem Fest zu Ehren der Vereinigung der auswärtigen Presse hielt, an welchem die Botschafter von Frankreich, Rußland, Deutschland und Österreich-Ungarn teilnahmen. Der Minister betonte, die Presse habe oft zu entscheiden gehabt, was in der Politik möglich und was unmöglich sei. In der Zeit der Balkankrise habe die europäische Presse den Frieden möglich gemacht. Der französische Botschafter Cambon erwiderte als Doyen des diplomatischen Korps und gab ebenfalls der Anerkennung für die Bemühungen der Presse Ausdruck, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Türkei.

× Sehr **kriegerische Töne** hat der Präsident der türkischen Kammer, Holil-Bei, in seiner Eröffnungsansprache angeschlagen, als er auf die Geschehnisse der jüngsten Vergangenheit zu sprechen kam. „Die türkische Armee", so sagte er, „wurde nicht geschlagen, die Armee einer Nation, die vor vier Jahrhunderten Kaiser und Könige und Völker unterjochte, eine Armee, die selbst Napoleon Achtung einflößte, die in Plewna Widerstand leistete und so einen moralischen Sieg errang, konnte nicht besiegt werden. Der türkischen Armee ist ein Unglück zugestoßen. Man muß aus den Niederlagen die entsprechende Lehre ziehen. Ich empfehle, niemals das schöne Saloniki und das grüne Monastir, Janina und ganz Rumelien zu vergessen, und

---

Im Kampf um die Ehre.

Erzählung von A. Rentoh.

1] (Nachdruck verboten.)

Vor dem mit allem modernsten Komfort ausgestatteten Spiegeltisch ihres kleinen Boudoirs saß die schöne Frau des reichen Konsuls Westermann. Frau Margot war in großer Toilette. Das elfenbeinfarbene, schwere Seidenkleid lag in breiter, spitzenüberrieselter Schleppe auf dem dunklen Teppich. Auch um den tiefen Halsausschnitt kräuselten sich echte Spitzen, und herrliche, tiefrote Rosen begrenzten die Taille. Prüfend blickte Frau Margot in das Spiegelglas, welches ihre ganze Erscheinung zurückwarf. Ein Zug von Triumph glitt dabei über ihre regelmäßigen Züge. Und doch hob ein leiser Seufzer dann ihre Brust. Sie wußte es genau: sie war noch immer eine sehr schöne Frau. aber — wie lange noch?

Diese Frage, welche sie sich selbst erbarmungslos stellte, tauchte immer und immer wieder auf in ihren Gedanken. Frau Margot hatte die erste Hälfte der dreißig bereits überschritten. Allmählich wurden die Züge schärfer, das Feuer der dunklen Augen lohte nicht mehr so leidenschaftlich und sprühend wie einst, um den Mund zog sich eine scharfe Falte, unter den Augen zeigten sich kleine Runzeln, und so sah die Frau, deren höchster Besitz ihre Schönheit gewesen, daß diese verblich.

Sie kämpfte einen erbitterten Kampf darum. Wo die Natur versagte, begann sie künstlich nachzuhelfen, und sie tat dies mit einem Verständnis, mit einem ausgesprochenen Geschick. Aber ihre scharfe Augen merkten dennoch den Unterschied gegen früher, der immer mehr hervortrat.

Wie ganz anders natürliche Jugendfrische wirkte, das konnte Frau Margot Westermann eben jetzt genau beobachten. Neben ihrem eigenen Antlitz tauchte im Spiegel ein zartes, feines Mädchengesicht auf, umrahmt von einer üppigen Fülle herrlichen, blonden Haares. Sanfte, braune Augen blickten ihr aus dem Glase entgegen.

Ein scharfes Schmerzgefühl durchzuckte die Frau. Sie war immer sehr stolz gewesen auf ihre Schönheit. Aus armen Kreisen stammend, hatte sie schon in sehr jungen Jahren die Wahl gehabt: entweder sich selbst mühsam einen Weg zu bahnen durch das Leben, oder den Heiratsantrag des reichen, ältlichen Konsuls Westermann anzunehmen, der sein Herz an das junge, schöne Mädchen gehängt hatte.

Ihr graute vor der Armut und dem Kampf mit dem Leben. Ihr graute aber auch vor der Liebe des alternden Mannes, sie empfand keine Zuneigung zu seinen Kindern aus erster Ehe, und ein Leben an seiner Seite erschien ihr wie ein Dasein in einem goldenen Käfig.

Aber trotz alledem nahm sie seinen Antrag an. Ihre Feigheit hatte gesiegt, sie hatte sich verkauft, wie so viele es tun, so unzählige.

Und alle die Jahre her hatte sie ihr leeres Herz ausgefüllt mit den Triumphen, welche ihre Schönheit feierte. Nie hatte, trotz all der heißen Huldigungen, welche ihr dargebracht wurden, dieses Herz gesprochen. Ruhig, kühl hatte sie hingenommen, was sich ihr bot, ohne je selbst etwas mehr dabei zu empfinden, als den Triumph ihrer Schönheit.

So war sie älter geworden, und der goldene Käfig erschien ihr längst als ihr selbstverständliches Heim. Da trat Hugo Reichert in ihr Leben, und was keinem früher gelungen war, das gelang diesem jungen, feurigen Künstler, diesem Maler von Gottes Gnaden, von dem man heute schon mit Bewunderung redete. Frau Margots Herz sprach —

„Lisbeth," sagte die schöne Frau, „was zupfen Sie denn noch immer an meinen Rüschen und Krausen herum? Schließen Sie doch lieber endlich die Schmuckkassette auf! Wolf wird ja gleich hier sein; wir müssen uns eilen!"

Lisbeth Hell, das junge Mädchen mit dem schönen Blondhaar, schlug den Deckel einer festen, eisenbeschlagenen Kassette zurück, welche auf einem Postamente angeschraubt war.

„Hier, gnädige Frau, die Kassette habe ich längst geöffnet!"

Die weiche Stimme klang freundlich, aber keineswegs unterwürfig. Lisbeth Hell war die Tochter eines Försters, der lange Jahre auf Konsul Westermanns Gütern bedienstet gewesen. Durch einen unglücklichen Schuß auf beiden Augen erblindet, war er frühzeitig gezwungen, in den Ruhestand zu treten. und hatte nun die größte Mühe, mit seiner zahlreichen Familie sich durch das Leben zu kämpfen. Lisbeth, die Aelteste, war von Frau Margot in eine Bildungsanstalt für Lehrerinnen gebracht worden und hatte vor Jahresfrist glänzend ihr Examen bestanden.

Gleich darauf hatte der Konsul sie als Erzieherin für seinen jüngsten Sohn Heinz, dem einzigen Kinde Frau Margots, ins Haus genommen. Dieses Kind bildete den schwersten Kummer der schönen Frau. Von der Schönheit seiner Mutter hatte der achtjährige Knabe keinen Zug. Auf einem elenden, verkrüppelten Körper saß ein häßlicher Kopf. Die großen, strahlenden Augen waren das einzig Schöne an dem armen Jungen.

Ehe Lisbeth Hell ins Haus kam, hatte eine ganze Reihe von Erzieherinnen ihr Heil mit dem trotzigen, ungebärdigen, ewig kränkelnden Kinde versucht, aber alle ihre Bemühungen waren erfolglos geblieben. Lisbeth hatte jedoch den Weg zu seinem Herzen gefunden. An ihr hing er mit einer fast schwärmerischen Liebe.

Vielleicht dachte Frau Margot auch daran ein wenig, während sie jetzt an die Schmuckkassette herantrat. Ihr Ton war etwas weniger schroff, als sie nun, sich von dem jungen Mädchen wendend, sagte:

„Was soll ich heute nehmen, Lisbeth? Was raten Sie mir? Hier, die Brillanten, oder die Smaragdbrosche? Oder diese geschnittenen Kameen? Ich möchte gern ganz besonders schön sein!"

Lisbeth Hell trat nahe heran. Prüfend flog ihr Blick über die zahlreichen, nun geöffneten Etuis. Ein „Ah" der Bewunderung entflog ihren Lippen.

„Dies hier, gnädige Frau," sagte sie, auf einen herrlichen Schmuck in besonders schöner, alter Fassung deutend, „dies ist hier wohl der schönste!"

Frau Margot nickte.

„Es ist ein herrliches Stück," sagte sie und ließ das wunderbar gearbeitete Diadem, die lange Halskette mit dem Kreuz daran, die Armreifen und Ringe, welche da vor ihr auf dunklem Samtpolster lagen, in dem einfallenden Sonnenlicht aufglitzern.

Und es ist eine ganz besonders feine Arbeit. Ich erhielt es als Braut von meinem Manne. Jede Braut in dieser Familie trug seit langen Zeiten diesen Schmuck, wenn sie zur Trauung ging. Und so lange darf sie ihn behalten, bis wieder eine Braut aus dieser Familie zum Altar schreitet. Aber keine soll diese Steine noch öfters als dieses eine Mal getragen haben!"

„Weshalb?" fragte Lisbeth betroffen.

Die schöne Frau sah trübe vor sich hin.

„Es geht eine Sage in unserem Hause," sagte sie, „daß nur glückliche Frauen diesen Schmuck anlegen dürfen. Trägt ihn eine Frau, die nicht glücklich ist, so muß sie sterben!"

Ein Frösteln überlief Frau Margot, einen Augenblick schwieg sie. Dann setzte sie bitter hinzu:

„Und keine meiner Vorgängerinnen hat sich für glücklich gehalten, wie es scheint. Auch ich trug den seltsamen Schmuck nie mehr; er ist äußerst wertvoll. Die kleineren Steine allein repräsentierten zwanzigtausend Mark, ganz abgesehen von den großen Diamanten, welche hier wie riesige Tränentropfen niederhängen."

(Fortsetzung folgt.)

niemals zu vergessen, daß es jenseits der Grenzen Brüder gibt, die es zu befreien gilt. Nur so können wir die Fehler der Vergangenheit wieder gut machen."

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Mai. Der Reichstagsabgeordnete Liebknecht erhebt im „Vorwärts" den Vorwurf des Titelverkaufs auch gegen den zweiten Geschäftsführer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie Dr. Ludwig.

Stendal, 20. Mai. Nach dem amtlichen Wahlresultat erhielten Hoesch (k.) 12 182, Wachhorst de Wente (natl.) 7010 und Beims (Soz.) 6911 Stimmen. Die Stichwahl findet, wie bereits mitgeteilt, am 25. Mai statt.

München, 20. Das Staatsbudget Bayerns wird nach einer Erklärung des Finanzministers voraussichtlich mit einem Defizit von 630 000 Mark abschließen.

Hof- und Personalnachrichten.

* Das braunschweigische Herzogspaar wird sich demnächst mit dem Erbprinzen auf einige Tage nach Gmunden zum Besuch des Herzogs von Cumberland begeben.

* Der König von Bayern ist von seinen ungarischen Besitzungen wieder in München eingetroffen.

* Der König von Schweden hat auf seiner Reise nach Karlsbad in Berlin einen kurzen Aufenthalt genommen und einige Stunden in der dortigen schwedischen Gesandtschaft verweilt.

* Der Kaiser von Österreich hat am Freitag zum erstenmal einen halbstündigen Spaziergang im Freien gemacht, der sehr günstig auf sein Befinden gewirkt hat.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 23. Mai 1914.

24. Mai. 1543 Astronom Nikolaus Kopernikus (Coppernicus) in Frauenburg gest. — 1699 Reitergeneral Hans Joachim v. Zieten in Wustrau geb. — 1872 Historienmaler Julius Ritter Schnorr v. Carolsfeld in Dresden gest. — 1903 Dichter Julius Lohmeyer in Charlottenburg gest.

25. Mai. 1809 Ferdinand v. Schill besetzt Stralsund. — 1908 Bühnenschriftsteller Adolf L'Arronge in Konstanz gest. — 1911 Präsident Porfirio Diaz in Mexiko gestürzt.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Ums große Los.) Ich hab' mein Hoffen nie zu hoch geschraubt, — mein Glaube an das Glück ist nicht sehr groß, — doch diesmal hab ich fest an dich geglaubt — und sicher dich erwartet, großes Los. — Ums große Los spielt' ich jahrein jahraus, — und wochenlang verfolgte ich die Spalten — der Zeitungsliste, endlich kam es raus, — nur nicht für mich, und alles blieb beim alten. — Doch immerhin genoß ich sozusagen — das hohe Glück erwartungsfroher Wochen; — jetzt aber ward schon in den ersten Tagen — der Ziehung meine Hoffnung jäh zerbrochen. — Nun kann ich meine Träume still begraben — und werde nicht das kleine Landhaus kaufen, — ich darf auch fernerhin kein Auto haben — und muß mein Leben lang zu Fuße laufen. — Was nützt es, daß ich nun die Hände ringe? — der Hauptgewinn ist ja doch ausgelost. — Was nützt es, daß ich Klagelieder singe? — Ich brauche keine Tränen, sondern Trost. — Jawohl, ich will mich philosophisch trösten, — verachten das mir nicht gegönnte Geld. — Gehört der Reichtum etwa zu den größten, — erhabensten Glücksgütern auf der Welt? — So kannte ich zum Beispiel einen Mann, der hatte unverhofft das Glück erfahren, — daß er einmal das große Los gewann . . . — und doch, er starb nach zehn bis fünfzehn Jahren. — Na also. Darum mach' ich meinen Frieden — mit dem Geschick, das mir die Hoffnung stahl. — Ward mir das große Los jetzt nicht beschieden, — gewinn' ich es vielleicht das nächste Mal.

—* Infolge großen Inseratenandranges mußte ein Teil des Textes für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

—* Ziehung 5. Klasse 230. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 22. Mai. Es fielen 5000 Mk. auf Nr. 50300 179569 203400 216957 228997, 3000 Mk. auf Nr. 3894 4881 8761 11461 13496 13632 14791 34508 46777 47427 50666 55198 79915 85110 92207 93022 95245 100082 107562 112854 120955 125358 136349 147667 150626 152673 156643 157453 159192 174469 177754 193514 208360 220382 228044.

= **Schalksmühle,** 22. Mai. Der am Mittwoch abend im Saale des Hotels Müller hier stattgefundene Lichtbilder-Vortrag über „Impfung, Impfgefahren und Impfgesetz" war leider nicht so stark besucht, wie man hätte erwarten sollen. Der Vorabend des Feiertages mit seinen vielen geplanten Ausflügen dürfte manchen abgehalten haben, der sonst wohl erschienen wäre. Der Redner, Herr Bleßmann aus Essen, gab im ersten Teil seines Vortrages einen kurzen Ueberblick über die Lympfgewinnung, unterstützt durch Lichtbilder und zeigte, wie leicht Krankheiten resp. Krankheitskeime durch die Kuhlymphe übertragen werden können. Der zweite Teil des Vortrages, Impfgefahren, wurde illustriert durch eine ganze Anzahl von gut gelungenen Lichtbildern, die Kinder darstellten, die bis zum Tage der Impfung völlig gesund waren, nach der Impfung aber schwer erkrankten oder gar völligem Siechtum verfielen, teils verkrüppelten, teils nach wenigen Wochen oder gar Tagen ihrem Leiden erlagen. Redner führte aus, daß nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die Impfung als Schutz gegen Pockengefahr nicht mehr anerkannt werden könne, bezeichnete den Glauben an die Schutzkraft der Impfung vielmehr als Aberglauben und nannte eine Reihe von bekannten Medizinern, die die Impfung nicht nur als völlig wertlos verwerfen, sondern als schwere gesundliche Gefahr für die Impflinge charakterisieren und die deshalb seit langem die Forderung auf Aufhebung des Impfgesetzes stellen. Im dritten Teil seines Vortrages kam Redner auf das seit 1874 bestehende Reichsimpfgesetz zu sprechen und legte dar, wie es ursprünglich ein Impfzwangsgesetz habe sein sollen. Der damalige Reichstag habe aber dann den Zwang ausdrücklich beseitigt. Nach dem geltenden Gesetz könnte lediglich eine Impfweigerung mit einer Geldstrafe bestraft werden und zwar nur einmal. Die Behörden setzten sich aber vielfach über den klaren Wortlaut des Gesetzes hinweg und schritten teils sogar zur Zwangsimpfung. Er forderte die Anwesenden auf, sich dem Impfgegner-Verein anzuschließen. Zirka 300 000 Impfgegner seien bereits organisiert, die nicht organisierten Impfgegner zählten nach Millionen. Nur eine starke Organisation könne Gehör bei Regierung und Reichstag finden. Das Impfgesetz müsse dahin geändert werden, daß wir genau wie seit 1907 in England die Gewissensklausel zugestanden bekommen, nach welcher jeder selbst bestimmen kann, ob er oder sein Kind geimpft werden sollen oder nicht. Gegen 11 Uhr war der Vortragende am Schluß seiner klaren Ausführungen angekommen, und die Versammlung wurde geschlossen, nachdem sich noch vorher einige Herren als Mitglied dem Impfgegner-Verein angemeldet hatten.

= **Kierspe,** 22. Mai. Die Gemeindevertretung zu Rönsahl hat in ihrer letzten Sitzung am 15. dieses Monats folgendes verhandelt und beschlossen: Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Amtmann in ehrenden Worten des verstorbenen Gemeindevertreters Fritz Haase. Versammlung erhebt sich zu seinen Ehren von den Plätzen. — Die Ersatzwahl des Gemeindevertreters Crone aus Dörschel wird für gültig erklärt. Crone wird hierauf nach Verpflichtung durch Handschlag in sein Amt eingeführt. — Die Unterstützung der deutschen Werkbundausstellung, Beitritt zum Verein für Heimatschutz im Sauerlande, Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule, Bewilligung eines Beitrages für die Rote Kreuz-Sammlung sowie für ein Handwerker Erholungsheim werden abgelehnt. — Wegen Abschluß eines Vertrages hinsichtlich der Beseitigung der Tierkadaver aus der Gemeinde Rönsahl sollen mit einem Unternehmer weitere Verhandlungen geführt werden. Zu wechselnden Mitgliedern des Schulvorstandes wurde wiedergewählt Landwirt Fr. Dörscheln aus Glietenberg und neugewählt Hufschmied Reininghaus und Gutsbesitzer August Voßwinkel aus Rönsahl. — Zum Mitglied und gleichzeitig zum Vorsitzenden der Sparkassenverwaltung wurde gewählt der Lehrer a. D. Klein aus Rönsahl. — Das Wegeabkommen mit Reiningshaus, Klüppelberg und Schmidthaus wird genehmigt.

(!) **Hagen,** 22. Mai. Eine Fahrkartenschwindelaffäre kam heute vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung. In der Anklagebank hatten Platz genommen: der Architekt Karl Hilker von hier, der Eisenbahngehilfe Fritz Holle, die Haushälterin Hulda Thiem, die Stütze Anny Biedermann, deren Mutter, die Haushälterin Moritz Biedermann und der Wirt Louis Litto. Der Angeklagte Holle ist beschuldigt, zu Hagen, Horn, Sennelager und an andern Orten des Inlandes fortgesetzt als Beamter, Fahrkarten, einen Stempel und andere Sachen sich rechtswidrig angeeignet zu haben und zwar indem er Bücher unrichtig geführt und gefälscht hat, ferner soll er fortgesetzt Urkunden, Fahrkarten, bei Seite geschafft, beschädigt oder gefälscht haben um sich oder andere einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Die übrigen Angeklagten sind beschuldigt gemeinschaftlich und fortgesetzt Fahrkarten verfälscht oder fälschlich angefertigt und zum Zwecke der Täuschung Gebrauch davon gemacht zu haben, um sich oder andere einen Vermögensvorteil zu verschaffen und zwar zum Nachteil des Eisenbahnfiskus. Der Sachverhalt ist nach der Beweisaufnahme zu der 60 Zeugen geladen sind folgender: Die sämtlichen Angeklagten, die sich in der Littoschen Wirtschaft in der Senne kennen lernten, sollen auf gefälschten Fahrkarten, die ihnen von Holle gegeben wurden, in der Welt umherkutschiert sein. Teils zusammen, teils allein sollen sie nach Berlin, Eisenach, Wanne, Elberfeld 2c., dritter oder zweiter Klasse gefahren sein. Holle war im Besitz von Blankofahrkarten, die er nach Belieben ausfüllte und verwandte. Die Inhaber solcher gefälschter Karten gaben diese an der Perronsperre nicht ab, sondern betraten mit einer Bahnsteigkarte den Zug und fuhren dann bis vor der Station die vor dem Bestimmungsorte der Fahrkarte lag um hier die Fahrt zu unterbrechen um in dem Besitz der gefälschten Karte zu bleiben. Am 15. Juni v. J. wurde Frau Biedermann, deren Tochter und eine Frau W. in Elberfeld festgenommen u. in ihrem Besitz eine für 3 Personen ausgestellte Fahrkarte Sennelager—Godesberg vorgefunden. Die Karte rührte von dem Angeklagten Holle her, der bald darauf auf einem Feste in der Nähe von Horn verhaftet wurde. Eine bei ihm vorgenommene Haussuchung förderte ein ganzes Paket Blankofahrkarten, ferner ein Paket von 243 Stück Fahrkarten mit Ausgabestempel von Stationen, wo Holle gar nicht tätig war, ferner einen Stempel mit Rückfahrtdruck und andere Sachen zu Tage. Anfangs hat Holle ein teilweises Geständnis abgelegt, heute kann er sich absolut nicht erklären, wie die Sachen in seinen Besitz gekommen sind, er leugnet alles so ziemlich rundweg ab. Dagegen gibt Frau Biedermann, die von ihrem Manne getrennt lebt zu, von Holle 10 bis 12. Karten zum Geschenk erhalten zu haben, (früher wollte sie 25 Mk. dafür gezahlt haben) Anny Biedermann will nur die verhängnisvolle Elberfelderfahrt mitgemacht haben. Die Haushälterin des Holle Thieme will nur 2 Rückfahrtskarten Herne-Sennelager von Holle erhalten und benutzt haben. Hilker und Litto bestreiten entschieden jemals von Holle Karten erhalten zu haben. Die Verhandlung dauerte bis 6 Uhr Abends und wird morgen weiter fortgesetzt und zu Ende geführt.

Wipperfürth, 22. Mai. Die Höhe des Wehrbeitrags in den einzelnen Bürgermeistereien des Kreises Wipperfürth beträgt: in Cürten 2379 Mk. (20 Beitragspflichtige), Engelskirchen 53 151 Mk. (49 Beitragspflichtige), Klüppelberg 59 784 Mk. (55 Beitragspflichtige), Lindlar 5886 Mk. (44 Beitragspflichtige), Olpe 3105 Mk. (23 Beitragspflichtige), Wipperfürth 22 188 Mk. (105 Beitragspflichtige); freiwillig sind in der Gemeinde Wipperfürth 100 Mk. gezahlt worden.

Düsseldorf, 22. Mai. Die kürzlich aus dem Zuchthaus in Rheinbach entsprungenen Strafgefangenen Karl Wirminghaus und Joh. Deger wurden von der hiesigen Kriminalpolizei beim Einbruch in einem hiesigen Zigarrenladen wieder festgenommen. Wirminghaus ist ein berüchtigter Ein- und Ausbrecher, der noch eine langjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat.

Luftschiff und Flugzeug.

◆ **Ergebnisse des Prinz-Heinrich-Fluges.** Nach der bisherigen Übersicht, die noch auf die Richtigkeit der Zeitenberechnung nachzuprüfen sein wird, ist das voraussichtliche Ergebnis des Zuverlässigkeitsfluges folgendes: Erster: Leutnant Freiherr v. Thüna mit 17¼ Stunden; zweiter: Oberleutnant v. Beaulieu mit 17½ Stunden; dritter: Leutnant v. Butlar mit 17¾ Stunden. Den vierten Platz wird wohl Leutnant Bonde erhalten, während als fünfter der Zivilflieger Krumsiek in Frage kommen dürfte.

◆ **Rekordfahrt des „L. 3".** Das am Donnerstag morgen in Friedrichshafen zu einer 36stündigen Übungsfahrt aufgestiegene neue Marineluftschiff „L. 3." ist am Freitag nachmittag glatt in Johannisthal bei Berlin gelandet. Das Schiff war über Basel, Frankfurt, Metz, Bingen, Bremen, Helgoland, Potsdam, Stettin, über das Haff und zurück nach Berlin gefahren.

◆ **Im Flugzeug über den Ozean.** Die viel angefeindete Ozeanfahrt im Flugzeug soll nun doch durchgeführt werden. Der Flieger Gustav Hamel beabsichtigt in diesem Sommer, womöglich noch vor August in einem großen Martinsyde-Eindecker, der in Brooklands gebaut wird, mit einem erfahrenen Flieger als Passagier von Westen nach Osten ohne Landungen über den Atlantischen Ozean zu fliegen. Die Maschine wird von einer Seite bis zur anderen 21 Meter messen und Motoren von etwa 230 Pferdestärken besitzen sowie Funkenapparate führen.

◆ **Todessturz eines russischen Fliegers.** Der Flieger Wlynsky ist mit seinem Mechaniker in der Nähe von Moskau aus 20 Meter Höhe abgestürzt. Wlynsky brach beide Beine, der Mechaniker war sofort tot.

Letzte Nachrichten.

Regierung und Reichstag.

Zum Scheitern der Reichsbesoldungsnovelle.

Berlin, 22. Mai.

Zu der im Reichstage gescheiterten Reichsbesoldungsnovelle äußert sich die Reichsregierung in einer längeren Erklärung, in der sie auf ihr lebhaftes Bemühen hinweist, ein Zustandekommen der Vorlage zu ermöglichen. In der Regierungserklärung heißt es weiter:

Die Regierung hat sich sogar bereit erklärt, einem von den Nationalliberalen, den Konservativen und der Fortschrittlichen Volkspartei gemachten Kompromißvorschlag zuzustimmen, nach welchem nicht nur die in der Vorlage geplante Besoldungserhöhung schon jetzt durchgeführt, sondern auch die Vorlegung eines neuen Entwurfs wegen Einkommensverbesserung für die gehobenen Unterbeamten für das Jahr 1916 gesetzlich sichergestellt werden sollte. Indem die Regierung ihre Bedenken gegen eine solche, wenig erwünschte Bindung für die Zukunft zurückstellte, ist sie bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt möglich war. Wenn trotzdem der Reichstag auf seinen weitergehenden Wünschen bestand, obwohl er damit bewußt das Scheitern der Vorlage herbeiführte, so muß ihn die volle Verantwortung dafür treffen. Die Haltung des Reichstags ist um so weniger verständlich, als über die Vorschläge der Verbündeten Regierungen und die Notwendigkeit einer Gehaltsaufbesserung für die in der Vorlage bedachten Beamten eine Meinungsverschiedenheit nicht bestand.

Endlich betont die Regierung noch: Unmöglich kann der Bundesrat auf seine Stellung als gleichberechtigter Faktor verzichten. Überdies ist auch bei der Beratung des Besoldungsgesetzes im Jahre 1909 gerade vom Reichstag als bestehendes Recht anerkannt worden, daß das Besoldungsgesetz nicht durch den Etat abgeändert werden kann.

Attentatsversuch gegen Fürst Wilhelm.

Eine neue Schandtat Essads.

Durazzo, 22. Mai.

Gegen den gestürzten Verräter Essad Pascha, der allerdings von Italien aus fortgesetzt seine Unschuld beteuert und sich als treuesten Anhänger des Fürsten hinstellt, sind neue Verdachtsmomente aufgetaucht, die ihn dringend verdächtig machen, ein Bombenattentat auf den Fürsten geplant zu haben. Die albanische Regierung läßt hierzu erklären:

Auf Grund der Anzeige eines Angestellten Essad Paschas, daß dieser vier Leute gedungen, **mit Bomben ausgerüstet** und nach Durazzo entsandt hatte, um auf den Fürsten am 19. Mai ein Attentat zu machen, war eine Untersuchung eingeleitet worden. Eine Patrouille wurde auf das Gut Essads in der Nähe von Siak abkommandiert, welche mehrere verdächtige Personen verhaftete und Gewehre und Munition mit Beschlag belegte. Die Untersuchung gegen Vertrauensleute Essad Paschas, die **des Hochverrates verdächtig** sind, dauert fort und hat täglich weitere Verhaftungen zur Folge.

Für den persönlichen Schutz der fürstlichen Familie ist vorläufig anscheinend ausreichend gesorgt. Außer einer von holländischen Offizieren befestigten Gendarmerieabteilung von 80 Mann aus Valona sind auch 150 bewaffnete katholische Malissoren nach Durazzo geeilt, um die Leibwache zu verstärken. Außerdem sind auch die österreichischen und italienischen Marinesoldaten an Land. Am gestrigen Geburtstage der Fürstin wurden dem Herrscherpaar von der Bevölkerung begeisterte Huldigungen dargebracht.

Englisch-russisches Flottenbündnis?

Vorschlag eines russischen Diplomaten.

Paris, 22. Mai.

Nachdem der heiße Wunsch Frankreichs, das Freundschaftsverhältnis mit England inniger zu gestalten und in ein richtiges Bündnis zu verwandeln, an der ablehnenden Haltung Englands gescheitert ist, tritt jetzt ein hoher Diplomat auf, redet einem französisch-russischen Flottenbündnis das Wort und behauptet:

Ich kann Sie versichern, daß man in Paris während des Besuches den Engländern die Idee unterbreitet hat, Verabredungen zu treffen, die im gegebenen Fall ein militärisches und maritimes Zusammenarbeiten, insbesondere aber ein Zusammenarbeiten der englischen und der russischen Flotte herbeiführen müßten.

Der russische Diplomat versichert ferner: „Man wird diese Nachricht, wenn sie an die Öffentlichkeit gebracht wird, vielleicht dementieren, aber der Vorschlag existiert, und wenn er auch noch weit von der Verwirklichung sein mag, so scheint er bisher doch nicht in definitiver Weise zurückgewiesen worden zu sein."

Der Vormarsch auf Mexiko.

Abmarsch der Amerikaner aus Veracruz.

Washington, 22. Mai.

Nach Telegrammen aus Veracruz hat die Vorhut der amerikanischen Truppen alle strategisch wichtigen Punkte zwischen Veracruz und der Hauptstadt Mexiko besetzt und mit Befestigungen versehen. Der allgemeine Vormarsch der Amerikaner hat heute begonnen und die amerikanischen Truppen werden kaum ernstlichen Widerstand finden. Die Pässe Atoyac und Perrote sind verschanzt. Trotzdem läßt Huerta erklären, daß er keineswegs daran denke, von der Präsidentschaft zurückzutreten.

Leipzig, 22. Mai. Heute nachmittag entstand auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik im linken Flügel des Verwaltungsgebäudes ein Feuer, das den Dachstuhl zum Teil zerstörte.

London, 22. Mai. Eine Frauenrechtlerin hat heute vormittag in der Nationalgalerie fünf Gemälde beschädigt. Sie wurde verhaftet.

Odessa, 22. Mai. Bei einer Bootsfahrt auf dem Kamefluß bei Sarapul sind der Direktor der Realschule, ein Lehrer und drei Schüler ertrunken.

Die Herren-Mode Sommer 1914.



Sonntag bleibt unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

S. G. V.

Abteilung Halver.

Sonntag, den 24. Mai cr.

Nachmittagstour

nach Radevormwald auf dem neu angelegten Gebirgswege über Oberbuschhausen, Burbach.

Treffpunkt: 2 Uhr Leye.

Frisch auf!

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Carthausen.

Sonntag, den 24. Mai cr., morgens 6 Uhr

Uebung

Das Kommando.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker und gewerblichen Architekten, welche an der Abstimmung über die Errichtung einer Zwangs-Innung für das Maurer-, Zimmerer-, Stuckateur-, Steinmetz-, Eisenbetonbauer- und Plattenleger-Handwerk sowie für gewerbliche Architekten für den Bezirk des Stadtkreises Lüdenscheid und des Kreises Altena mit dem Sitze in Lüdenscheid teilgenommen haben, liegt vom 20. dss. Mts. ab 2 Wochen lang im Rathaus — Zimmer 5 — während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten und zur Erhebung etwaiger Einsprüche offen Nach Ablauf der obigen Frist erhobene Einsprüche werden nicht berücksichtigt.

Lüdenscheid, den 15. Mai 1914.

Der Kommissar: gez. Sieper, Bürgermeister.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Halver, den 20. Mai 1914.

Der Amtmann. J. V.: Winkhaus.

Ia. Kopfsalat
Ia. Schlangengurken
Ia. Blumenkohl
frisch eingetroffen
Ernst Neuser, Halver

Soeben frisch in prachtvollen Qualitäten eingetroffen:
Kopfsalat
Schlangengurken
Blumenkohl, Kirschen

Bekanntmachung.

Die Verkaufszeit im Handelsgewerbe für Sonntag, den 24. Mai dss. Js. setze ich für sämtliche Gemeinden des Kreises mit Ausnahme der Stadt Altena auf die Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends fest.

Es dürfen während der vorbezeichneten Stunden in allen Zweigen des Handelsgewerbes Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter beschäftigt werden. Während des Hauptgottesdienstes muß jeder Geschäftsbetrieb ruhen.

Altena, den 14. Mai 1914.

Der Landrat: Thomée.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Halver, den 22. Mai 1914.

Der Amtmann: J. V.: Winkhaus.

Warnung!

Das Baden und Fischefangen sowie das Betreten der Böschungen an meinem Obergraben bei Nieder-Ennepe wird hiermit untersagt.

Zr. Bauhaus, Oehmühle.

2 schöne Zimmer

mit Keller und Gartenland an ruhige Leute billig zu vermieten.

Hülsenstraße Nr. 18

Pianos u. Flügel

mit Klangsteg D.R.G.M. 458403
= Kgl. Preuss. Staatsmedaille =

direkt an Private

auch gegen bequeme Raten u. franko zur Probe

Jahresverkauf über 1000 Instr.

Verlangen Sie gratis Katalog von d. ältesten u. grössten Piano-Fabrik d. westfäl. Industriebezirks.

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabr.
Hagen i. W. 216
2. Fabrik: Berlin

Wasserglas

zum Eier einlegen

per Kilo 40 Pfennig

Herren-Konfektion

Auswahl unter vielen Tausenden.

Extra billiger Verkauf in Herren-Anzügen

Alles was die Sommermode 1914 an geschmackvollen Neuheiten in Stoffen, Farben : und Fassons bringt, finden Sie unter diesen 4 Serien in allen Grössen vertreten. :

früher bis 30.00 — Serie I **19**^{50} M.

früher bis 42.00 — Serie II **25** M.

früher bis 55.00 — Serie III **35** M.

früher bis 63.00 — Serie IV **45** M.

Extra billige Knaben-Anzüge

Auch in Knaben-Anzügen stelle ich grosse Mengen moderner Anzüge zu aussergewöhnlich günstigen Preisen zum Verkauf. Es befinden sich darunter geschlossene u. Norfolk-Fassons.

früher bis 6.00 M. — **Serie I** **3**^{50} — für das Alter 2½—10 Jahren.

früher bis 9.50 M. — **Serie II** **6**^{50} — für das Alter 2½—10 Jahren.

früher bis 14.00 M. — **Serie III** **8**^{50} — für das Alter 5—13 Jahren.

früher bis 22.00 M. — **Serie IV** **12**^{50} — für das Alter 11—16 Jahren.

früher bis 35.00 M. — **Serie V** **16**^{50} — für das Alter 11—16 Jahren.

Während der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung im :: Erfrischungsraum ::

1 Tasse Kaffee „Haag" mit Milch u. Zucker zur Einführung **10** ₰

1 belegtes Schnittchen **10** ₰

1 Tulpe Kulmbacher **10** ₰

Wasch-Blusen

für Knaben hell und dunkel gestreift, von **45** ₰ an

Hermann

Kornblum

Hagen i. W.

Wasch-Anzüge

für Knaben, hell und dunkel gestreift, von **95** ₰ an

Sonntag ist mein Geschäft bis 7 Uhr abends geöffnet.

Der **T.-V. „Grünenbaum"** feiert **am 2. Pfingsttage** im Lokale des Herrn Alb. Panne sein

diesjähriges

Stiftungs-Fest.

Nachmittags 3 Uhr:
Antreten zum Abholen der Fahne.
Von 4 Uhr ab **KONZERT**
verbunden mit **Schauturnen** und **Spielen.**
Abends 8 Uhr **BALL.**

Die Ehren- und passiven Mitglieder sind zu dieser Feier besonders eingeladen.

Es ladet ergebenst ein **Der Turnrat.**

NB. Bei günstigem Wetter findet das Konzert im Freien statt.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen **Alb. Panne.**

Ewaldi-

Zigaretten, *unerreicht in Aroma Geschmack u. Qualität.*

Zigaretten-fabrik **Ewaldi**

Münster i. W.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. **Gallensteinleiden,** Flechten jeder Art, Bettnässen, Veitstanz, Epilepsie, nervösen Kopf- und Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus, jeder Art Beinleiden, Lupus, fressende Flechten 2c.

Glänzende Erolge in fast 20jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 56. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr, Montags keine.

Für saubere Beschäftigung und guten Akkordlohn werden noch **jugendliche**

Arbeiter und Arbeiterinnen

eingestellt.

Degenhardt & Hedfeld,
Halver.

Mädchen und Frauen

für leichte lohnende Akkordarbeit

gesucht.

Casp. Arn. Winkhaus
Carthausen.

Kaufen

Tannen- und Kiefer-Holz

zu den höchsten Tagespreisen

Knapp & Herberholz
Wipperfürth.

Gelee und Marmeladen

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Frau Wwe. E. Lausberg, Halver.

Wäscheleinen, Wäscheklammern.

Ernst Reuser, Halver.

Luhns
Wasch-Extract mit Rothband
Salm-Terp-Kern-
u. Luhnit-**Seife**
Abrador-Bimsstein-
Seife 10 Pfg
Luhns Seifen-Fabriken-Barmen